

Guten Tag, und herzlich Willkommen zur Hornbacher Losungsandacht.

Die für heute ausgewählte Losung steht im Psalm 138, in Vers 4. Dort heißt es: HERR, wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickst du mich.

Und der Lehrtext ist aus dem Johannesevangelium, aus Kapitel 16, Vers 33 entnommen. Dort spricht Jesus zu seinen Jüngern: In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Amen

Liebe Zuhörende, liebe Geschwister, ich sitze früh am Morgen allein am Tisch. Noch ist alles ruhig. Und dann genügt dieser Gedanke um die Ruhe aufzulösen:

*Was, wenn ich das heute nicht schaffe?* Und sofort ist sie da: die Angst. Nicht nur als Gedanke. Als Erleben. In meinem Körper als Gefühl. Ich kenne diese Angst. Und ich weiß: Sie will nicht zerstören. Sie will bewahren. Sie ist entstanden aus Erfahrungen. Aus Momenten, in denen ich unsicher war, in denen ich verletzt wurde, in denen ich allein war.

Und sie trägt eine alte Botschaft in sich: Sei vorsichtig. Schütze dich. Verlass dich nicht zu sehr. Ich bleibe noch einen Moment dort und ich sage mir: Die Angst ist nur eine Seite in mir. Das bin ich nicht ganz. Es ist nur eine Seite.

Und während ich sie innerlich anschau, diese Seite, ohne sie zu verurteilen, geschieht etwas. Der innere Raum öffnet sich. Ein Raum, in dem mehr ist als Angst. Und in diesem Raum liegt etwas Tieferes fühlbar. Ich nenne es: Vertrauen. Vertrauen ist wie eine Spur, eine Spur, die in mich hineingelegt ist. Schon immer ist sie in ich hineingelegt. Eine tiefe Spur in mir. Als wäre mein Leben von Anfang an auf Vertrauen hin geschaffen.

Und ich beginne zu ahnen: Dieses Vertrauen hat einen Ursprung, der nicht in mir selbst liegt.

Dieses Vertrauen, ist eine Antwort. Eine Antwort auf ein: Angesprochen-Sein.  
Auf ein: Gesehen-Sein. Eine Antwort auf ein: Geliebt-Sein.

So spricht Jesus von Gott. Nicht als Gedanke, sondern von dem Gefühl: Ganz und gar Angenommensein, so, wie ich bin. Von einem Gott, der mich sieht, bevor ich mich erkläre. Ein Gott der mich trägt, bevor ich mich sichere. Ein Gott der mich liebt – nicht weil ich genüge, sondern damit ich leben kann. Und nur - in diesem Licht des Angenommenseins-, in diesem Erleben, verändert sich die Angst. Hier verliert die Angst ihren absoluten Anspruch.

Ja, die Angst bleibt. Aber sie ist nicht mehr der Grund meines Daseins. Der Grund meines Daseins ist: Vertrauen. Denn unter allem in mir liegt: Vertrauen, wie eine tiefe Spur.

Und ich erkenne: Wo Vertrauen fehlt, wird die Angst zur bestimmenden Ordnung meiner Welt.

Und: wo Vertrauen wächst, nur einen Moment lang wächst, entsteht etwas anderes - ein anderer Raum. „Ich habe die Welt überwunden.“, spricht Jesus zu seinen Jüngern. Vielleicht heißt das: Die Angst ist nicht das Letzte. – Und so bleibe ich heute bei diesem Satz: „Da ist Angst in mir - und darunter liegt: Vertrauen.“ Und ich kann mich einfühlen in dieses Vertrauen. In das, was mich trägt. In das, was mich längst trägt. Amen.

Es grüßt Sie herzlich Roland Hofmann aus Blieskastel.